

Schüler in früheren Zeiten reichlich genossen, auf ein ganz geringes Maß gesunken.

Die Schulmeister von Lorenzkirch nahmen früher nicht nur im eigenen Orte, sondern auch in den eingepfarrten Gemeinden Kreinitz und Jacobsthal eine wichtige Stellung ein. Die Filialgemeinden hatten nur sogenannte „Kinderlehrer“, ihren Kirchendienst versah der Schulmonarch von Lorenzkirch. Er mußte in allen drei Kirchen den Lesegottesdienst halten, wenn der Pfarrer behindert war. Seit 1835 amtieren die Lehrer der beiden eingepfarrten Dörfer als selbständige Kirchschullehrer, einige Vorrechte des Hauptlehrers reichen aber bis in unsere Zeit herein.

Hier die Reihenfolge der Lehrer in den letzten Jahrhunderten:

1617 wird Joachim Koch erwähnt.

1643—61 Johann Heinrich Prätorius, geb. 1614, gest. 9. Juni 1661.

1661—87 Adam Raff, wegen Veruntreuung von Glockenmetall beim Kirchturmbrand seines Amtes entsetzt und aus dem Lande verwiesen.

1687—1704 Jacob Kröber, geb. Juli 1656, gest. 8. Aug. 1704.

1704—52 Johann Christoph Liebstein, geb. 16. Juli 1675, 1700—1704 Lehrer in Ziegenhain, gest. 22. Nov. 1752.

1753—1801 Gottfried Tietze, geb. 8. Jan. 1721 in Körbitz bei Wurzen, gest. 23. Dez. 1801. Er erbat und erhielt im Jahre 1793 einen Amtsgelhilfen in seinem Sohn und Nachfolger.

1801—34 Christian Liebegott Tietze, geb. 24. Sept. 1769 in Lorenzkirch, emeritiert 1834, gest. 7. Sept. 1842.

1834—71 August Gottlieb Ferdinand Kretschmar, geb. 29. August 1803 in Frauenhain, 1819—24 in Loschwitz, 1824—33 in Nieska, gest. 6. Juni 1876 in Naunhof bei Großenhain.

1871—76 Friedrich August Zieger, geb. 8. Januar 1833 in Baderitz, 1855—64 in Weißig, 1864—71 in Kreinitz, gest. 18. September 1876.

1876—? Friedrich Ewald Stecher, geb. 23. April 1845 in Bräunsdorf b. Freiberg, 1865—67 in Grumbach b. Wilsdruff, 1867—72 in Dürreweitzschen, 1872—76 in Jacobsthal.

Zwei Ereignisse treten im Leben von Lorenzkirch und den eingepfarrten Orten besonders hervor und bilden regelmäßig die wichtigsten Begeben-

heiten des Jahres: der Jahrmarkt und das Hochwasser der Elbe.

Der „Lorenzmarkt“ gilt wie seit Jahrhunderten so noch heute als das größte Volksfest für die Landbewohner der Umgebung. Zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen, neuerdings auch per Dampfschiff und Eisenbahn, strömen die Teilnehmer zu Tausenden herbei. Auf der zwischen Dorf und Elbstrom gelegenen Marktwiese wird Ende August eine ausgedehnte Buden- und Zeltstadt errichtet, in der die wandernden Kaufleute ihre Waren feilbieten und andre Gewerbetreibende die Menge mit Speise und Trank bewirten. Es fehlt auch nicht an fahrendem Volk, das sich die Schaulust der Landleute zu nutze macht. Welche Bedeutung dieser Krammarkt früher für den Handel mit der ländlichen Bevölkerung hatte, ersieht man schon aus dem Verzeichnis der im Jahre 1835 hierher gekommenen Markttieranten. Es hielten damals feil: 40 Händler mit Backwaren, 30 Beutler, 20 Bürstenbinder, 4 Italiener, 25 Kurzwarenhändler, 40 Leinwandfabrikanten, 80 Leineweber, 25 Mützenmacher, 25 Obsthändler, 20 Pfefferküchler, 300 Schumacher, 125 Tuchmacher, 130 Schnittwarenhändler, 25 Zwiebelwagen u. s. w. Die Bedeutung des Viehmarktes, der früher weit und breit berühmt war, ist mit der Zeit sehr gesunken. Während im Jahre 1859 nicht weniger als 2900 Stück Pferde und Rinder und 300 Schafe hier zum Verkauf standen, ist diese Zahl im Jahre 1895 auf 858 gesunken und geht noch immer weiter herunter. Die Schaustellungen, Schankzelte und Tanzvergnügungen üben aber immer noch eine große Anziehungskraft aus. Daß die Kirche eine solche Ansammlung vieler Menschen nicht unbenutzt läßt, ist oben bei Erwähnung des Marktgottdienstes angedeutet worden. Als Prediger werden in der Regel Männer mit besondrer Redegabe aus Nah und Fern herbeigezogen. Alle Häuser und Höfe von Lorenzkirch sind eine Woche lang mit fremden Leuten geradezu vollgestopft.

Es ist freilich wiederholt geschehen, daß das lustige Treiben auf der Marktwiese durch das Anschwellen des Elbstroms gestört wurde. Die Fremden mußten dann eilen, dem gefürchteten Element zu entfliehen. Die Dorfbewohner aber bekommen in solchen Fällen alle Hände voll zu thun, um ihre Häuser zu verwahren, ihre Habe